

Kohlezink- und Zinkweißproduction beweisen zur Genüge, welche Bedeutung überhaupt der Galmeibergbau und die Zinkhüttenindustrie für diesen sonst armen und recht unfruchtbaren Landstrich besitzen. Sie bewirken, daß Galizien, welches allein 39.13 Percent (Jahr 1895) der ganzen österreichischen Production an Kohlezink liefert, unter den Zink producirenden Provinzen der österreichisch-ungarischen Monarchie den ersten und überhaupt einen sehr maßgebenden Platz einnimmt.

Ein ganz anderes Bild der Bergbauhätigkeit stellt sich uns dar, wenn wir uns vom Krakauer Gebiete dem Karpathengebirge zuwenden. Steinsalz neben Salz- und Erdölquellen treten da an zahlreichen Punkten zu Tage und weiter im Osten gesellt sich hie und da noch das Erdwachs oder Ozokerit dazu, welches, in Europa in größeren Massen nur in Galizien bekannt, um so werthvoller erscheint, und außerdem harret noch ein isolirtes, wenig erforschtes Schwefel- und Erzlager bei Truskawiec unweit Drohobycz einer besseren und fruchtbringenden Zukunft.

Die Salzgruben und Salinen Galiziens sind seit Jahrhunderten weit bekannt und bildeten seit jeher einen kostbaren Schatz des Landes und ehemals der polnischen Könige. „Regio polonica salis gravida“ schrieb bereits im XV. Jahrhunderte der polnische Historiker Dlugosz, und der Salzreichtum Polens war damals in Europa weit berühmt. Die ersten durch Urkunden beglaubigten, auf Wieliczka und Bochnia bezüglichen historischen Spuren des polnischen Salzbergbaues datiren aus den ersten Jahrzehnten des XII. Jahrhunderts, und die Geschichte dieser beiden Bergwerke allein würde eines der wichtigsten Capitel in der Finanzgeschichte der polnischen Republik darstellen. Diese Bergwerke, wie auch die östlichen oder die sogenannten ruthenischen Salzsiedereien, waren durch sieben Jahrhunderte lang eine sehr bedeutende Einnahmsquelle der polnischen Könige und der Lehns Herren und viele Tausende von Fässern des Wieliczkaer und Bochniaer Steinsalzes, wie auch des ruthenischen Sudsalzes wanderten Jahr aus Jahr ein in die anderen Provinzen Polens nach Norden, Nordosten und Osten, wobei Hunderte von Bergarbeitern, Beamten, Flößern, Fuhrleuten und Händlern eine fortwährende Beschäftigung fanden. Als im Jahre 1773 Galizien an Österreich kam, existirten in Ostgalizien über 90 Salzcocturen mit einer Jahresproduction von etwa 560.000 Metercentner Sudsalz, die insgesammt nebst den Salzgruben von Wieliczka und Bochnia nach und nach in das Staatseigenthum übergingen und nach der späteren Einführung des Salzmonopols theils in den ärarischen Betrieb übernommen, theils auch aufgelassen wurden. Rücksichten der Concentrirung und der Verbilligung des Betriebes waren die Ursache, daß im Laufe der beiden letzten Jahrzehnte des XVIII. und in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts die meisten dieser wohl größtentheils kleinen und ursprünglich äußerst primitiv eingerichteten Salzudwerke aufgelassen wurden. Gegenwärtig stehen in Galizien nur zwei Steinsalzgruben, Wieliczka